

# Postfreie



# Zeitung

10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Belagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Vorstand: Redakteur (in. Ausw. d. Handeltisle): Carl Müsch, Berlin. Uavari. Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegend.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Postfach-Zentrale D 111 011 011. Am Dönhofs 17 3096-3098 für das Parawerk-Am Am Dönhofs 3996-3998. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 806.

## Die elässische Wunde

Von

Dr. Leo Esch,

Beitragsherausgeber der „Postfreien Zeitung“

\* Paris, 25. Mai

Gelten ist ein politischer Prozeß so häufig zusammengebrochen wie das gegen die elässischen Autonomisten vor dem Schwurgericht in Romae geführte Verfahren, dessen schon mehr große als tragische Verwicklungen und Zwischenfälle die Äugen der ganzen Welt wieder einmal darauf gelehrt haben, daß es trotz der formellen und feierlich ausgedehnten deutschen Gerichtsbarkeit immer eine „elässische Frage“ gibt, für viele unvoreingenommen und nicht von politischen Vorurteilen verblenden Beobachter dürfte die Tatsache allein genügen müssen, daß einer der Hauptbefehlshaber, ein französischer Kolonialbeamter, seinen Oeringeren als Albrecht Dürer, den er, ungeduldet hier in der ganzen Welt begangenen Feind seines 40jährigen Todesstrafe, für einen Berliner Zeitgenossen gehalten hat, unter der Bezeichnung der „autonomistischen Wätere“ ebenfalls auf die Anklagebank bringen wollte, um des Geschickliche und Unschickliche einer ausschließlich auf die Auslagen von Verdächtig und zweifelhaften Denunziationen aufgebauten Anklage in ihrer ganzen Zämmtheit zu enthüllen. Die nationalitischen Selbstpöner in Frankreich und allen voran zwei oder drei hunderttausend, die sich für sich ein „autonomistisches“ Verdienst in Anspruch nehmen, die ganze Kolonial-Affäre „aufgehoben“ zu haben, wollten es anders. Es haben so lange gehetzt und geschickt, sie haben die Kolonialer Geschworenen durch moralische Bestellungen aller Art so gründlich eingeschüchelt, daß diese sich nicht mehr gegen Dreyfus, bei dem Verdacht, als durch ein Tödenurteil den Pariser Wärdigen entgegenkommen.

Es haben Frankreich einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Gewiß, was heute im Eläß vorgeht, ist zunächst eine innerschänische Angelegenheit, aber man hat in Paris unrecht, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß das Kolonialer Urteil die übrige Welt nichts angehe. Was es sich um Recht oder Unrecht, um Gerechtigkeit oder Unbilligkeit, um Rechtsverletzung handelt, hören alle Grenzen auf. Hier stehen nicht nur nationale, sondern Weltangelegenheiten auf dem Spiel, denn man hat den Weltfrieden, sondern den Verdächtern der deutschen Fremden. Wenn gerade in Deutschland das Kolonialer Urteil einen besonders schmerzlichen Widerhall findet, so hätte das seinen natürlichen und vornehmsten Grund in dem tiefen Mißgefühl des deutschen Volkes mit einem ihm in Umpfung und Sprache verwandten Stamme, der in der frei gewählten Zugehörigkeit zu Frankreich endlich die innere Ruhe und den Geelenfrieden zu finden hoffte und erneut um Spielball nationaler oder vielmehr nationalitischer Lebensfragen geworden ist.

Es ist ein Jammer für das Eläß, daß man in Frankreich für seine Eigenart ebensowenig Verständnis aufzubringen vermag wie einst im kaiserlichen Deutschland, und daß man in Paris die gleichen Fehler und Verirrungen zu begangen sich ansetzt, durch die präussischen Studentenbündel das Eläß für immer dem Deutschland entfremdet hat. Denn gerade darüber wird man sich in Deutschland innerlich Situationen hingeben dürfen: die fanatisierten Vorkämpfer des Autonomismus im heutigen Eläß sind Franzosen, nicht nur im Benehmen, sondern auch der Gesinnung nach. Der Kolonialer Prozeß, in dem sämtliche Angelegenheiten die Verbindung mit Deutschland auf das entsetzlichste von sich gewiesen haben, hat dafür einen neuen Beweis erbracht. Nicht minder schallend oder haben die dreielässigen Verwicklungen die Verlogenheit der französischen Presse immer wieder betretten. Bezeugung beweisen, daß die autonomistische Bewegung mit deutschem Gelde gemacht und von deutschen Agenten geleitet ist. Wenn trotzdem wird der Angeklagten werden angeblichen Komplotts gegen die Elässen des französischen Eläß für das Verurteilung angedeutet hat. Die Verurteilung eines Beweises zu erbringen vermochte, verdient werden sind, so kann das nur als die Folge der unbegreiflichen Verwirrung angesehen werden, die eine mit den vormaligen Mitteln arbeitende Kampagne in der Kolonialer elässischen Gesinnung angelegt hat. Die Verurteilung haben dagegen bereits Berufung eingeleitet, und es wäre eine Beleidigung der französischen Justiz, wenn man daran zweifeln wollte, daß sie in der zweiten Instanz gerechtere Richter zu finden werden.

Was auch das politische Unbill ist, das der Kolonialer Bestreben angiehet hat, das zeigt die Erregung, die sich des ganzen Eläß bemächtigt hat, und gelten in Demonstrationen zum Ausdruck gekommen ist, deren explosive Macht nicht nur die französische Regierung, sondern auch die gefürchtete Pariser Presse erschreckt hat. Die Verurteilung hat die elementare Kraft des Prozeßes, den gelten das Urteil in ganz Eläß hervorgerufen hat, scheint nicht nur der Öffentlichkeit, sondern auch der führenden politischen

Kreisen in Paris die ganze Schere des von der französischen Politik im Eläß begangenen Mißgriffs zum Bewußtsein gebracht zu haben. Es ist sicherlich kein Zufall, wenn heute in den Pariser Wärdern nicht mehr von der „Malaisie“, von den „Malenoiden“ im Eläß gesprochen wird, und wenn, im Augenblick allerdings noch verneint, die Zustimmung zum Prozeß gründlich verurteilt hat. „Was Ausmaß und die Festigkeit der Stundungen, zu denen es gelten in Romae gekommen ist.“ schreibt heute die „Liberté“, „überlegen jeden Begriff. Niemals ist ein Gerichtshof zum Schwurgerichtshof in Romae, was gelten der Gesandtschaft berufenen Sienen geworden, was gelten der Gesandtschaft, das war schon fast eine Revolution.“ Das das Herital-reaktionäre Blatt verurteilt, die Entwürdigung der Dinge gegen die Zinsparteien und vor allem gegen die Politik der ehemaligen Kartellabnehmer aus-

zuführen, ist eine Sache für sich. Reiter kann nicht ganz in Übereinstimmung werden, daß hinsichtlich der französischen Wärd in allzu blindem Gier gegen den katolischen Slexus das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und im Eläß nicht minder großes Unheil angerichtet hat als die Parteien der Reaktion und des Nationalismus. Das es auch in Frankreich Leute gibt, die weder aus den eigenen noch aus den Fehlern der andern zu lernen vermögen, zeigt der „Temps“, der das Urteil ein Verdict der Klarheit nennt und behauptet, daß die elässische Wunde tiefenwegs so tief sei, wie gewöhnlich wollen. In jeden Falle aber müsse jetzt mit Ruhe und Festigkeit zu ihrer Umpfung geschritten werden. Der Prozeß sei hierfür ein guter Anfang gewesen.

Das ist fast genau die gleiche Sprache, wie sie vor dem Reize die deutsche Rechtspresse gegenüber dem Eläß geführt hat.

## Mobile verschossen?

Nach Sibirien abgetrieben / Das Hilfsschiff vor dem Ausbruch

### Bis 1 Uhr mittags ohne Nachricht

Nachrichtendienst der „Postfreien Zeitung“

\* Mailand, 25. Mai

Dem Hilfsschiff „Italia“ fehlt bis jetzt heute mittags 1 Uhr, noch immer keine Nachricht. Alle telegraphischen Nachrichten des Hilfskommandos „Citta di Milano“ in der Richtung sind bisher ohne Antwort geblieben. Das General Mobile nach seinen letzten Signalen sich sehr nahe bei Spibergen war, gilt es nicht für ausgeschlossen, daß das Hilfsschiff im letzten Augenblick und Sturm gegen eine Felswand gestoßen ist und absatzte oder infolge der Beschädigungen niedergehen mußte.

in Kopenhagen, 25. Mai

Nach der zuerst in Kopenhagen eingetroffenen Nachricht bestätigt die „Citta di Milano“, die seit gestern vormittag 9 Uhr keine Verbindung mehr mit der „Italia“ hatte, heute vormittag 10 Uhr zu gehen, um bei der nächsten Insel der Spibergengruppe Spibergen, nach der „Italia“ zu suchen. Ueber ganz Spibergen berichtet dieser Tele. Es liegt somit die Vermutung nahe, daß sich an der Antenne der „Italia“ Eis gelichtet habe und die Funk-

anlage dadurch betriebsunfähig geworden ist. Die „Italia“ hat den Ausbruch für 22 Stunden. Da sie heute früh schon 21 Stunden in der Luft war und mit sehr starkem Gegenwind zu kämpfen hat, muß die Lage als äußerst kritisch betrachtet werden. Es besteht die Möglichkeit, daß Mobile, um Spibergen zu lassen, den Kurs nach Ostspibergen oder nach nach Sibirien eingeschlagen hat.

### Die letzte Nachricht

Funkdienst der „Postfreien Zeitung“

\* Stockholm, 25. Mai

Während der letzten 24 Stunden ist unter Verhältnissen durch außerordentlich starke Gewinne, die mich zwingen, das letzte aus den Nachrichten herauszusuchen, eingeschaltet worden. Die Sicht ist in der ganzen Gegend außerordentlich schlecht gewesen, während um dem Flug von Schweden nach dem Pol die Sicht sehr gut war. Wir haben auf unserem Flugfeld häufig Nebel gehabt. Wir sind jetzt in der Höhe von Spibergen, aber es ist noch nicht möglich, vorausanzunehmen, um welche Gier wir dort einströmen werden. An Bord alles wohl.

General Mobile.

## Deutschland soll selbst untersuchen

### Völkerverbund-Zurückhaltung zur Phosgen-Katastrophe

Nachrichtendienst der „Postfreien Zeitung“

\* London, 25. Mai

Der diplomatische Vertreter des „Daily Telegraph“ meldet, daß man es in englischen diplomatischen Kreisen gelten für „unwahrscheinlich“ an, daß der Völkerverbund aufgegeben werden würde, oder daß er, falls dies dennoch der Fall sei, dem Entschluß nachgeben würde, eine Untersuchung der Gas-Explosion in Hamburg gemäß Artikel 13 des Verfalltes Vertrages anzuordnen. Diese Ansicht gründe sich auf die Annahme, daß die Deutsche Regierung von sich aus sofort eine eingehende Untersuchung über den Ursprung der Explosion und die Aufhebung des Gases einleiten werde. Die

Funklosigkeit der vom Völkerverbund unternommenen Untersuchung im Genf-Gothard-Tunnelhalla habe die Politiker in Genf nicht ermutigt, weitere Untersuchungen dieser Art zu führen.

### Durch den Schornstein abgeblasen

Nachrichtendienst der „Postfreien Zeitung“

\* Hamburg, 25. Mai

Zu den Bestrebungen des Magistrats der Stadt Sarburg-Wilhelmsburg gegen die Hamburger Behörden anlässlich der Phosgen-Berufung, die in Hamburg große Aufsehen machen, verweist mit Dr. Stolzenberg, daß Anfang August, wie auch aus früheren Erklärungen der Wilhelmsburg-Gesellschaft hervorgeht, er bereits sein freieswilliges Fortunternehmen an diese Gesellschaft abgetreten und nur noch die Lagerung jenseits des Hafens auf seinem eigenen Lagerplatz innegehabt habe. Es habe also damals überhaupt gar nicht mehr Phosgen abgelagert können. Von seinem Lagerplatz sei vor der Katastrophe vom 20. Mai kein Phosgen entwichen. Die in Wilhelmsburg bemetzten Phosgen-Anbindungen konnten also von seiner früheren Fabrik ausgehen. Wie dem oben Bezeugungsamt Hamburg jetzt auch bekannt sei, habe die Wilhelmsburg-Gesellschaft den Phosgen-Inhalt von 120 Stahlkisten, deren Uebernahme Stolzenberg abgelehnt hat, und etwa 2400 Kilogramm Phosgen durch den nur 12 Meter hohen Schornstein der Müllabfuhr abgeblasen. Außerdem lagerten damals auf dem Wilhelmsburg-Gelände noch 81 Kilogramm Phosgen und circa 300 Tonnen Selenit in Säffern, die eingeschifft werden sollen. Es muß erwartet werden, daß die Hamburger Behörden schließlich zu den Bestrebungen Sarburgs und den Anträgen